

# Die Anordnung der Unterrichtskurse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **54=74 (1908)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98703>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 3. Oktober.

1908.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

**Inhalt:** Die Anordnung der Unterrichtskurse. — Die Ergebnisse der französischen Armeemanöver. — Ausland: Deutschland: Die „fahrbaren Miniatur-Festungen“. — Brasilien: Armee neu organisiert. — Japan: Zeitzähler. — China: Grössere Truppenübungen. — Verschiedenes: Ein geräuschloses Maschinengewehr.

Dieser Nummer liegt bei:  
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen  
Militärzeitung 1908 Nr. 10.

## Die Anordnung der Unterrichtskurse.

In Nr. 33 der Militärzeitung wurde dargelegt, dass mangels genügender Zahl sich dazu eignender Instruktoressen die angehenden Hauptleute der Artillerie nicht immer so in den Dienst der Batterieführer in den Rekrutenschulen eingeführt werden können, wie man möchte.

Ähnliches macht sich auch in andern Waffen bemerkbar und allgemein sind es ganz besonders diejenigen Schulen, in denen das Instruktionkorps allein die Ausbildung zu besorgen hat, nämlich die Unteroffiziers-Schulen, in denen der Mangel an Instruktoressen am nachteiligsten zu Tage tritt. Und im Spätsommer und Herbst, wenn die Wiederholungskurse stattfinden, an denen die jüngeren Instruktoressen als eingeteilte Truppenoffiziere und viele der älteren als Schiedsrichter teilnehmen, können leicht die gleichzeitig stattfindenden Offiziersschulen in ihrem Instruktionkorps so beschränkt sein, dass der ordentliche Betrieb kaum aufrecht zu erhalten ist. Es ist dies etwas, das bei der Kürze unserer Ausbildungskurse niemals vorkommen dürfte.

Ein anderer Uebelstand der jetzigen Verhältnisse ist, dass ein inniges Interesse der Instruktoressen für die Truppe und die Cadres, die sie ausbilden, Ehrgeiz und Verantwortlichkeitsgefühl für das Ausbildungsergebnis nicht hervorgerufen werden kann, man darf kaum mehr, als tagelöhner-treue Pflichterfüllung während der Tage, die sie in eine Schule kommandiert sind, von den Instruktoressen erwarten. Wenn sie mehr leisten, was tatsächlich der Fall ist, so liegt das am vortrefflichen Geist, der im Instruktionkorps

herrscht. Denn sie werden bald dahin bald dort hin geschickt, wo man einen zur Ausfüllung einer Lücke braucht, und es kann nicht bloss vorkommen, sondern kommt recht viel vor, dass einer von der Kompagnie, die er ausbildet, im wichtigsten Moment der Kompagnieausbildung wo anders hin abkommandiert wird und gegen Ende der Schule wieder zurückkehrt, um seine Kompagnie wieder zu übernehmen, deren Ausbildung inzwischen möglicherweise in ganz anderm Geist von einem andern Instruktor, der gar nicht das wahre innere Interesse an dem Werk des andern haben konnte, geleitet worden war. Um die Bedeutung solcher Unterbrechung richtig zu würdigen, muss wiederum auf die Kürze unserer Ausbildungszeit hingewiesen werden. Diese gebietet, dass jede Stunde planvoll ausgenützt wird, dass die Arbeit aus einem Guss erfolgt. Auch die als oberstes Ziel zu erstrebende Sicherheit des anzuleitenden Milizcadre muss durch jeden Wechsel im System, der mit dem Wechsel der Person des Leitenden immer verknüpft ist, gewaltig erschüttert werden. Solche Vorkommnisse haben als ersten Grund die Macht der gegenwärtigen Verhältnisse. Aber da sie jetzt vielfach schwer zu vermeiden sind, so hat man sich, ohne es zu bemerken, angewöhnt, ihnen nicht die Bedeutung zuzumessen, die ihnen gebührt, und so lässt man sie auch dann und dort vorkommen, wo die Verhältnisse nicht dazu zwingen. Es gab sogar einmal eine Zeit, wo ein einzelnes unliebsames Ereignis dazu veranlasste, als Grundsatz aufzustellen, dass die Instruktoressen beständig herumgeschickt werden müssten und mit keinem Waffenplatz, also auch mit keinem Cadre und keiner Truppe fest verwachsen dürften. In neuester Zeit könnte das Uebel dadurch noch weitere Nahrung erhalten haben, dass die Deplacementsentschädigung erhöht wurde und man infolge-

dessen die Einnahmen eines Instructors bedeutend erhöhen kann, wenn man ihn viel von dem Waffenplatz weg kommandiert, dem er zugeteilt ist. Ich will nicht sagen, dass der Instruktor ewig auf seinem Waffenplatz bleiben und ewig die gleiche Truppe und Cadres ausbilden soll, auch das wäre von Uebel. Aber wenn er nicht avanciert oder nicht ein anderer Grund zwingt, ihn zu versetzen, muss er so lange bleiben, dass Interesse an der Truppe bei ihm entstehen, dass er das allmählich reifende Resultat seiner Pflicht-treue und Sachkunde erkennen kann, und niemals darf er mitten aus seiner Arbeit weggenommen werden, und wenn er in der Unteroffiziersschule mit Ausbildung von Cadres begonnen hat, so muss er diese in der Rekrutenschule mit dem gleichen Cadre vollenden. — Das Bewusstsein dieser Notwendigkeit ist — wir haben schon gesagt, durch die Verhältnisse gezwungen — bei uns so ziemlich gänzlich verloren gegangen. Deswegen darf man, wie schon betont, von den Instructoren keine andere als tagelöhner-treue Pflicht-erfüllung verlangen, und es ist bewundernswert, dass trotzdem ihr persönliches Interesse am Resultat ihrer Arbeit so gross ist. Aber der Nutzen der verlängerten Ausbildung wird erst dann voll und ganz erreicht werden, wenn der Instruktor innig verwächst mit der Truppe und dem Cadre, das er ausbildet.

Als erstes Mittel, um den dargelegten Uebel-ständen abzuhelfen, drängt sich Vermehrung der Zahl der Instructoren niederen Grades auf; es bedarf aber zuerst eines andern grundsätzlichen Aufbaues des Schultableau. Nur durch diesen kann verhindert werden, dass die für gewisse Perioden notwendige Zahl von Instructoren so gross wird, dass man während einem andern und zwar während dem grösseren Teil des Jahres nicht weiss, wo man mit ihnen hin soll und sie als Schüler in allerlei Kurse schicken muss, über die sie hinaus sein sollten, wenn sie ihrer Stellung als Lehrer gewachsen sind.

Die Anfertigung des Schultableaus alter Zeit kenne ich, darüber zu urteilen bin ich kompetent. Viele Jahre habe ich selbst mit möglichstem Scharfsinn und Kombinationslust dies Zusammen-setzspiel betrieben, bis ich zur Erkenntnis kam, dass die Festsetzung der Reihenfolge der Aus-bildungskurse kein Zusammensetzspiel sein dürfe, sondern Jahr für Jahr gleich sein und dass ihm ein grundsätzlicher Aufbau zugrunde liegen müsse. Das ist auch von andern erkannt worden, aber unter den alten Verhältnissen und ganz besonders gegenüber der Macht gewisser An-schauungen und Gewohnheiten liess es sich bis dahin nur unvollkommen durchführen.

Mit der Einführung der neuen Militärorgani-sation soll eine neue Aera für unser Wehrwesen

anfangen. Dazu ist der Buchstabe des Gesetzes für sich allein von ungenügender Kraft. Die Anschauungen und Gewohnheiten müssen ihm und dem Geist des Gesetzes entsprechend geändert werden und veraltete Zustände dürfen nicht störend bestehen bleiben.

Bei der Zusammensetzung des Schultableaus vergangener Zeiten fanden die verschiedenartigsten Erwägungen Berücksichtigung, auch individuelles Denken darüber, was am praktischsten oder auch am angenehmsten sei, fand sich unter ihnen, und zwar nicht an hinterster Stelle; nur eines fehlte dabei gänzlich, nämlich das für die ganze Armee gleichgeltende Prin-zip für die logische Aufeinanderfolge der ver-schiedenen Ausbildungskurse.

Betrachten wir als Beispiel die Zeitpunkte, an welchen die verschiedenen Waffen ihre Unter-offiziersschulen stattfinden lassen: Infanterie und mit ihr Genie etc. lassen ihre Unteroffiziers-schulen den Rekrutenschulen unmittelbar voraus-gehen, so dass die aus ihnen hervorgehenden Unteroffiziere gleich in der Rekrutenschule ihre Ausbildung vollenden können; Kavallerie, Artil-lerie und eigentliche Festungstruppen halten ihre Rekrutenschulen zu Zeitpunkten, wo sie mit der Rekrutenausbildung in keinem Zusammenhang stehen. Man kann verschiedener Ansicht sein, wann diese Schulen im Interesse der Erschaffung tüchtiger Unteroffiziere stattzufinden haben, ob gleich an die Rekrutenschule anschliessend, um das dort Gelernte zu vertiefen, oder der Rekruten-schule unmittelbar vorausgehend, in der der frisch ernannte Unteroffizier das verwenden und festigen soll, was er in der Unteroffiziersschule erlernt hatte; man kann auch gerne der Ansicht sein, dass solche Kontinuität der Ausbildung irrelevant ist und dass daher die Unteroffiziers-ausbildung zu irgend einem andern bequemern Zeitpunkt erfolgen dürfe. Aber eine einzige Ansicht hierüber muss für alle Waffen gelten, daran ändert die von mir sehr genau gekannte Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bei den verschiedenen Waffen garnichts. Wohl habe ich mich immer von dem Grundsatz leiten lassen, es müsse jedem, der an einer verantwortlichen Stelle steht, die Freiheit gewahrt werden, nach seinem Sinn das Ziel zu erstreben, aber das nur innerhalb der nicht zu brechenden Schranken von Grundsätzen allgemeiner Gültigkeit, sonst wird die Freiheit zur Anarchie.

Auf die Verschiedenheit der Zeitpunkte, an denen die Unteroffiziersschulen abgehalten werden, habe ich als Beispiel hingewiesen, es gibt noch eine grosse Zahl anderer Festsetzungen, aus denen hervorgeht, dass bei aller Verschiedenheit, die im Wesen und in den Verhältnissen der einzelnen Waffen begründet ist, doch grundsätz-

liche Einigung wünschenswert wäre über das Prinzip für die Aufeinanderfolge der Ausbildungskurse und über das Prinzip für Zuteilung und Verwendung der Instruktoren.

Man kann drei Kategorien von Ausbildungskursen unsrer Milizarmee unterscheiden:

1. Schulen für die erste grundlegende Ausbildung. Dies sind die Rekrutenschulen, die Unteroffiziers- und die Offiziersschulen.

2. Truppenübungen, dies sind die Wiederholungskurse.

3. Kurse zur Weiterbildung der Cadres. Dies sind die im Gesetz hiefür namentlich angegebenen oder durch den Artikel 135 vorgesehenen Kurse.

Die erste Kategorie dient zum Ersatz des regelmässigen jährlichen Abgangs. Sie dient somit zur Erhaltung der Kriegsbereitschaft, die womöglich nie unterbrochen werden darf oder dann so rasch wie möglich wieder hergestellt werden muss, wenn sie durch den regelmässigen Abgang zeitweise verringert wird. Jeweilen zu Neujahr tritt der dazu berechnete Jahrgang in die ältere Heeresklasse über, respektive aus der Wehrpflicht aus und finden die damit zusammenhängenden Beförderungen statt. Der Ersatz des Mannschaftsabgangs ist im vorausgehenden Sommer und Herbst rekrutiert. Derselbe, sowie der Ersatz an abgehenden Cadres sollte, wenn die Kriegsbereitschaft immer gleich bleiben soll, zu Neujahr ausgebildet sein. Dies würde verlangen, dass die gesamte Rekruten- und die gesamte Cadresausbildung im Herbst und in den ersten Wintermonaten stattfindet. Das ist ein unerreichbares Ideal, sowohl die Raumverhältnisse unsrer Waffenplätze, wie auch die Zahl der Instruktoren gestatten nicht diese gesamte Ausbildung auf einen kurzen Zeitraum zusammenzudrängen. Im übrigen aber ist es auch nicht notwendig, denn Kriege brechen selten mitten im Winter aus und im übrigen gestattet das Gesetz in einem solchen Fall den Uebertritt in die ältere Heeresklasse und aus der Wehrpflicht zu sistieren. Der Grundsatz selbst bleibt aber trotzdem zu Recht bestehen, er gebietet alle Militärschulen, die zur Ergänzung des regelmässigen Abgangs notwendig sind, so frühzeitig im Jahr beenden zu lassen, wie die Macht der Verhältnisse irgendwie gestattet. Vieles wird von uns Menschen für unüberwindliche Schwierigkeit erachtet, das in gar nichts andern beruht, als in der süßen überkommenen Gewohnheit. Hierzu gehört bei uns auch der Glaube, dass in der schlechten Jahreszeit kein Militärdienst gemacht werden könnte und dass die Instruktoren während des Winters eine Art Winterschlaf machen sollten, gleich jenem Teil der Bevölkerung,

der sich mit der Fremdenindustrie abgibt. Dass sich die Ausbildung im Winter gerade so gut durchführen lässt wie im Sommer, hat die Kavallerie seit Dezennien bewiesen. Durch die Macht der Verhältnisse (Remonteabrichtung) gezwungen, hat die Kavallerie immer Winterschulen abgehalten. Das Resultat derselben war niemals geringwertiger als das der andern Schulen. Im übrigen wird in allen andern Armeen die Rekrutenausbildung während des Winters betrieben. Das sollte bei uns gerade so gut möglich sein wie anderswo. Alles, was man dagegen einwenden kann, ist mir wohl bekannt; aber als alter Instruktor erachte ich mich befähigt zu urteilen und da muss ich sagen, dass wohl die Kürze der Wintertage, schlechte Witterung und Kälte keine angenehme Zugabe zu Winterschulen sind, aber sie stören und erschweren die Ausbildung nicht in dem Masse, dass das Ausbildungsergebnis nicht erreicht werden könnte. Für eine Art der Ausbildung sind sie geradezu günstiger als die Sommermonate, das ist die Ausbildung im Terrain. Die Uebungen im Felddienst, in der Gefechtsentwicklung und im Gefechtsschiessen sind gar nicht mit anzusehen, wenn im Frühsommer die Kulturen in voller Entwicklung stehen. Bei allen Uebungen ist dann oberstes selbstverständliches Gebot, möglichste Schonung der Kulturen, wobei dann vielfach koketiert wird, dass taktische Erwägungen an erster Stelle die Entschlüsse leiten, und wenn man dann auf ganz falsches Denken hinweist, so wird als Entschuldigung angegeben: Schonung der Kulturen. Die Rücksicht auf den Stand der Kulturen im Sommer hat noch eine andre Folge; diese ist, dass man sich für die Gefechtsübungen und für alles übrige, das dazu gehört, in hochgelegene Gebirgsgegenden begibt, wo kein Landschaftsursachen verursacht werden kann. Ich erachte das nicht für gut. Denn bei solchen Uebungen muss auch die Terrainbenutzung gelernt werden und das Terrain in der Höhe zwingt leicht zu einem grundsätzlich andern Verfahren, als dort zweckdienlich ist, wo die Armee an erster Stelle verwendet wird und wo im Kriege die Entscheidung fällt. Niemals werde ich den Satz aufstellen, dass unsre Truppe nicht für den Krieg im Gebirge vorbereitet werden solle. Dies darf aber nicht vorwiegend sein.

Der einzige Vorzug, den ich der Abhaltung von Rekrutenschulen in der guten Jahreszeit zuerkenne, ist, dass es in dieser Zeit angenehmer und lustiger ist, Krieg zu führen. Dem gegenüber aber muss auf die Bestimmungen des Gesetzes hingewiesen werden; Art. 112 bestimmt: „Der Instruktionsdienst, namentlich die Rekrutenschulen sind zeitlich so anzuordnen, dass die Wehrmänner in ihrem bürgerlichen Berufe mög-

lichst wenig gestört werden.\* Es ist nun eine notorische Tatsache, dass, so weit jetzt Winter- schulen stattfinden, die Wehrmänner sich dazu drängen, in diese aufgeboten zu werden. Damit dürfte wohl auch dem Einwurf begegnet sein, dass diese Schulen gesundheitlich ungünstig sind. Genügend Widerlegung sollte solche Befürchtung auch darin finden, dass auch in andern Staaten im Winter die Rekrutenausbildung stattfindet; unser Volk ist nicht schwächer als andre.

Grundsätzlich sollte somit getrachtet werden, die Rekrutenausbildung und ebenso auch die Ausbildung des Ersatzes vom Cadre bis zum Beginn des Sommers (Ende Mai) vollendet zu haben und wenn und wo dies nicht der Fall ist, muss solches in besondern Verhältnissen begründete Ausnahme sein. Solche Ausnahmen werden immer vorkommen bei der Kavallerie (Rücksicht auf die Remontenabrichtung, bei der Feldartillerie (Verwendung des Pferdmaterials, Rücksicht auf die Schiessplätze etc.), bei den Pontonieren (genügend hoher Wasserstand unsrer Flüsse) und im weitem auch bei der Infanterie durch Rücksichtnahme auf die Ferien der Studierenden. Das alles aber braucht nicht zu dem zu führen, was früher der Fall war, die Schulen über die ganze Saison des Diensttuns auszudehnen.

Allgemein aber wird etwelche Hinausschiebung des Termins, bis wann der Ersatz ausgebildet sein muss, unvermeidlich sein durch Rücksicht auf die Waffenplätze und auf die Stärke des Instruktionskorps resp. auf das Bedürfnis der verschiedenen Schulen an Instruktoren.

Zwei Schulen sind es, in denen das Instruktionskorps gar nicht zahlreich genug sein kann. Diese zwei Schulen sind die Unteroffiziersschule und die Offiziersschule, während in den Rekrutenschulen eine beschränkte aber ganz bestimmte Zahl von Instruktoren bestimmten Grades vorhanden sein muss. Es ist ebenso verderblich, wenn die Zahl, besonders an höher Gradierten, grösser, wie wenn sie kleiner ist als das Bedürfnis. Bis jetzt musste bei den meisten Waffen die Ausbildung in der Unteroffiziersschule sehr leiden durch die ungenügende Zahl von Lehrern, wobei noch vielfach durch den Mangel an fertigen Instruktoren gezwungen, noch unfertige Instruktionsaspiranten die Ausbildung besorgen müssen. Dasjenige, was den Unteroffiziersaspiranten gelehrt werden soll, ist keine höhere geistige Ausbildung, sondern ist die Vervollkommnung und Vertiefung desjenigen, was sie als Rekruten gelernt haben, damit sie hierin mit Sicherheit als Lehrende und als Führende auftreten können. Solche Vervollkommnung von etwas, das abschliessend schon gelernt worden ist, kann nur durch den erfahrensten Lehrer, der, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Finessen des Metiers kennt, bewerkstelligt

werden, ein anderer bringt den Schüler nicht weiter' In weitem bedarf die hier zu erstrebende Vertiefung und Vervollkommnung der Ausbildung einer Konzentration seitens des Lehrers und ein Sich- Abgeben mit den einzelnen Schülern, das ganz unmöglich ist, wenn ein einziger Instruktor ganz allein die gesamte Ausbildung einer Klasse von 30 Mann besorgen soll und ihm überdies noch die ganze Anleitung und Ueberwachung des innern Dienstes obliegt, für den die Unteroffiziere ganz besonders sorgfältig erzogen werden müssen. Ich wäre in der Lage, Beispiele anzuführen, zu welchen unvermeidlichen Konsequenzen ungenügende Zahl von Instruktoren in der Unteroffiziers- schule führt. Für die Ausbildung in der Unter- offiziersschule darf man aber auch nicht ältere hochgradierte Instruktoren nehmen; das verbietet einenteils der Rang eines ältern Stabsoffiziers und andernteils verlangt diese Art Ausbildung das Wesen eines noch jüngern Instruktors. Nach diesen Darlegungen meinen wir, dass bei Fest- setzung des Zeitpunktes für Abhaltung der Unter- offiziersschulen die Zeit bestimmend sein muss, in welcher jüngere Instruktoren (Oberleutnants, Haupt- leute und jüngere Majore) und Hilfsinstruktoren, wo solche noch vorhanden, in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Es kommt noch etwas weiteres in Betracht, das schon eingangs dieser Betracht- ungen angetönt wurde und gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann, aber bisher nicht genügend gewürdigt worden ist. Dies ist die Notwendigkeit, dass das Instruktionskorps mit dem Cadre und mit der Truppe, die es aus- bildet, innig zusammenwächst. Die erste Be- dingung dafür ist, dass die zukünftigen Unter- offiziere in ihrer Unteroffiziersschule von den gleichen Instruktoren ausgebildet werden, die später mit ihnen die Rekrutenausbildung machen sollen. Somit ist nicht bloss das zu erstrebende, sondern auch das zu erreichen mögliche Ideal, dass in der Unteroffiziersschule ganz das gleiche Instruktionspersonal lehrt und ausbildet, das in der Rekrutenschule funktioniert, in welche die ausgebildeten Unteroffiziere geschickt werden.

(Schluss folgt.)

### Die Ergebnisse der französischen Armeemanöver.

Von allen grossen Heeren des Kontinents beansprucht das der Schweiz und Deutschland von der belgischen Grenze bis zum Grossen St. Bernhard benachbarte, nach numerischer Stärke, Leistungsfähigkeit und kriegerischer Tradition hervorragende französische Heer immer noch das grösste militärische Interesse. Seine eben beendeten grossen Armeemanöver in der *Touraine* zwischen *Tours* und *Bourges*